

Zur Notwendigkeit einer islamischen Gefängnisseelsorge

von Martin Husamuddin Meyer

Imam Martin Husamuddin Meyer hielt diesen Vortrag auf der Tagung »Einwanderungsland Deutschland – Migration, Straffjustiz und Soziale Arbeit« der Bewährungshilfe Stuttgart e.V. am 9. März 2016.

Mein biografischer Hintergrund

Mittlerweile ist es schon acht Jahre her, dass die Direktorin der Justizvollzugsanstalt Wiesbaden auf der Suche nach einem Imam war, der in deutscher Sprache ein Freitagsgebet ausrichten kann und somit auf mich stieß. Damals waren deutschsprachige Imame noch viel seltener als heute. Die meisten Imame, die in Deutschland tätig waren, waren türkischsprachig oder sprachen afghanisch oder albanisch. Ich selbst bin deutschstämmig, meine Eltern und Großeltern sind Deutsche. Aufgewachsen bin ich in einem Dorf im Odenwald und später habe ich als Imam in einer Moschee in Wiesbaden gearbeitet. Ich komme also in gewisser Weise aus einer anderen Klientel als viele, die ich nun im Vollzug betreue. Als ich 2008 meine Tätigkeit in der JVA Wiesbaden aufnahm, war ich natürlich sehr gespannt, ob die Gefangenen an dem Angebot Interesse haben und mich als Imam annehmen würden. Die Sorge war allerdings gänzlich unbegründet. Das Angebot des Freitagsgebetes wurde ungeheuer stark angenommen. Durchschnittlich kamen 60 bis 70 Prozent der Insassen mit muslimischem Glauben zum Freitagsgebet. Ich kann mir gut vorstellen, dass sie das Freitagsgebet anfangs vor allem aus Neugier besucht oder sogar als Pflichtveranstaltung wahrgenommen haben. Allerdings stellte ich auch nach und nach fest, dass die muslimischen Inhaftierten einen großen Gesprächsbedarf und ein großes Bedürfnis nach Seelsorge hatten und daher regelmäßig kamen.

Muslimische Seelsorge im Strafvollzug

Wie die meisten von Ihnen wissen, gibt es in den deutschen Justizvollzugsanstalten



Imam Meyer

schon seit Jahrzehnten eine christliche Seelsorge, die durch die Staatskirchenverträge abgedeckt ist. Man versucht, in jedem Gefängnis einen evangelischen und einen katholischen Seelsorger in Vollzeit zu beschäftigen und vergütet sie dementsprechend. Die muslimische Seelsorge ist dahingegen defizitär. Für Muslime im Gefängnis gibt es kein vergleichbares Angebot einer religiösen Betreuung. In der Regel organisiert der Vollzug, dass bei Bedarf ab und zu ein Imam vorbeikommt. Meistens kamen dann bislang türkischsprachige Imame, die einen Übersetzer mitbrachten und ehrenamtlich Gespräche im Gefängnis anboten. Einen festen Ansprechpartner und regelmäßige Termine gab es für die Inhaftierten allerdings nicht. Daher war es gut, dass dieses Angebot nun geschaffen wurde, auch wenn der Stundenumfang zu Beginn meiner Arbeit sehr unbefriedigend war. Ich hatte am Anfang gerade einmal vier Stunden pro Woche für insgesamt 90 Muslime zur Verfügung. Der katholische und der evangelische Seelsorger, die mit jeweils 40 Stunden angestellt waren, waren für 50 Menschen mit katholischem und 80 Menschen mit evangelischem Glau-

ben zuständig. Das ist schon ein enormer Unterschied.

In meiner Arbeit als muslimischer Seelsorger habe ich ein breites Spektrum an Themen zu bewältigen. Es reicht von ganz normalen seelsorgerischen Themen, wie beispielsweise dem Verlust eines Angehörigen, bis hin zu ganz dramatischen Erlebnissen, die mir Menschen berichteten, die beispielsweise ihre Heimat verlassen mussten und auf der Flucht unsagbar Schlimmes erlebt hatten und seitdem tief traumatisiert sind. Diese Menschen benötigen viel Halt und Unterstützung in Haft. Für sie ist die Seelsorge eine wichtige Hilfe und ein Trostspender.

Ein großes Problem, das mir oft begegnet, ist – gerade bei jungen, hier aufgewachsenen Menschen – für viele die Suche nach ihrer Identität. Sie fragen sich, zu wem sie gehören und wer sie sind. Sie berichten mir, dass sie sich fast wie zwischen den Welten fühlen. Sie sind in Deutschland geboren und trotzdem werden sie gefragt, woher sie »ursprünglich« kommen. Und auch im Geburtsland ihrer Eltern werden sie als Fremde wahrgenommen. Wohin gehören sie? Gehören sie überhaupt zu Deutschland, wenn sie sich als Muslim bezeichnen? Was bedeutet Muslim sein überhaupt?

Bei den Gesprächen stellte ich immer wieder fest, dass viele der muslimischen Inhaftierten wenig über ihre Religion wissen. Die meisten, mit denen ich darüber sprach, sind in Deutschland aufgewachsen und hier in die Schule gegangen. Sie hatten keinen muslimischen Religionsunterricht und auch zu Hause wurde eher wenig über religiöse Fragen diskutiert. Manche haben unter Islam dann in erster Linie ihre Gastfreundlichkeit verstanden. Das war für sie die Haupteigenschaft eines jeden Muslims. Im Grunde habe ich mich bei dieser Antwort noch gefreut, denn das war an sich eine sehr gute und stimmige Assoziation. Andere hatten ganz

andere Assoziationen mit ihrem Glauben. Sie antworteten mir auf die Frage, was Islam für sie bedeute, dass man seine Ehre verteidigen müsse. Sie assoziierten mit dem Islam vor allem also ihre Ehre, die sogar den Mord an der eigenen Schwester rechtfertige, wenn man sie mit einem anderen Mann erwische. Wieder andere waren sogar der Überzeugung, dass der Terrorismus zum Islam gehöre. So ein Unsinn! Etymologisch betrachtet stammt das Wort Islam von dem Begriff »salima« ab, was »gesund sein« bedeutet und auch das Wort Frieden »salam« ist in dem Wort Islam enthalten. »Islam« bedeutet »Frieden anstreben und verbreiten durch Hingabe oder Gottergebenheit«, also das genaue Gegenteil von Terrorismus. Nicht umsonst wird daher Terrorismus nach der Scharia (es ist oft effektiv, mit solchen Argumenten zu arbeiten) schlimmer bestraft als jede andere Straftat. Zum Glück habe ich im Rahmen meiner Gespräche die Möglichkeit, diese falschen Vorstellungen anzusprechen und auszuräumen. Ganz oft bedanken sich die Personen anschließend bei mir, dass ich ihnen den Islam verständlich gemacht habe und sie nun auch gegen Argumente von IS-Anhängern gefeit sind.

Religiöse Betreuung verhindert Radikalisierung

Möglicherweise erzähle ich Ihnen nichts Neues, wenn ich Ihnen sage, dass die Attentäter von Paris, Madrid, London oder Algerien schon vor ihren Anschlägen durch Straftaten aufgefallen sind. Der französische Islamwissenschaftler Olivier Roy spricht daher statt von einer »Radikalisierung des Islam« von einer »Islamisierung der Radikalität«.

Das ist meines Erachtens ein ganz interessanter Ansatz, den ich in meiner Arbeit vielfach bestätigt sehe. Gerade nach den Anschlägen in Toulouse (2012) sagten mir manche Gefangene, dass sie die Anschläge richtig fanden. Da musste ich natürlich erst einmal schlucken und ich fragte sie, warum sie dies so sähen? Sie erklärten mir, dass der Attentäter etwas gegen die Ungerechtigkeit in der Welt getan habe. Auch sie fühlten sich in einer Welt ungleich behandelt und sahen im Kampf eine Möglichkeit, dies zu ändern. Diese Einstellung wurde bei den Gefangenen mehr

und mehr sichtbar. Man kann sich gut vorstellen, dass sich insbesondere Menschen im Gefängnis unterdrückt und ungerecht behandelt fühlen. Das nährt das Gefühl von Rache und Wut und kann dazu führen, dass die Menschen anfangen, sich zu radikalisieren. Aus diesem Grund haben wir angefangen, neben dem Freitagsgebet auch Gruppentreffen zu organisieren, um auch mehr Zeit zu haben, aktuelle politische und religiöse Fragen zu diskutieren. Diese religiöse Betreuung führte in Folge definitiv dazu, dass es in der Anstalt entspannter und friedlicher zugeht. Das haben auch die Justizvollzugsbeamten gemerkt. Daher hat sich unser Angebot herumgesprochen und auch andere Haft-

»Ich bin froh, dass die muslimische Seelsorge so einen großen Einfluss auf ihn hatte«

anstalten wollten damit beginnen, eine muslimische Seelsorge zu ermöglichen. Dies wurde vor allem zunehmend vor dem Hintergrund bedeutend, dass wir feststellten, dass die salafistische Szene oder die rekrutierende dschihadistische Szene die kriminelle Szene in den Blick genommen hat, um dort Anhänger für den IS zu rekrutieren.

Es gab beispielsweise einen Konvertiten, der zu den Treffen kam und der bei Pierre Vogel den Islam angenommen hatte. Nachdem dieser junge Mann konvertiert war, beging er noch ein paar Raubüberfälle und kam dann ins Gefängnis. Er war am Anfang sehr radikal und wirkte sehr wütend und unausgeglichen. Im Laufe unserer Treffen, die er insgesamt vier Jahre besuchte, wurde er immer ruhiger und reflektierter. Das ist meiner Ansicht nach das Ziel der Seelsorge: Dass man versucht, den Menschen innere Ruhe zu vermitteln. Dass man sie auch Techniken lehrt, wie man zu einer inneren Ruhe gelangen kann.

Ich habe ihn jetzt nach der Haft getroffen und er hat rückblickend Folgendes zu dieser Zeit gesagt:

»Am Anfang, als ich ins Gefängnis kam, habe ich mich gehasst. Und wenn man sich hasst, dann ist man zu allem bereit. Man ist auch dazu bereit, Attentate und Anschläge zu machen. Und Sie haben mir im Laufe dieser Zeit gezeigt, was Islam eigentlich bedeutet. Dass man sich reflektiert, dass man versucht, sich im Charakter zu verbessern und innere Ruhe zu bekommen.«

Man hat es ihm deutlich angesehen, dass er sich zu einer ruhigen Person entwickelt hat. Er macht jetzt Karriere beim Theater und ist unheimlich erfolgreich darin. Ich bin sehr froh, dass die muslimische Seelsorge so einen großen Einfluss auf ihn hatte. Ich will mir gar nicht vorstellen, was passiert wäre, wenn er ohne diese Betreuung die Haftanstalt nach seiner Entlassung verlassen hätte.

Fazit

Wer Radikalisierung im Strafvollzug verhindern will, muss dort religiöse Ansprechpartner schaffen. Denn wen sollen muslimische Gefangene bei religiösen Fragen sonst konsultieren? Was passiert, wenn kein Imam im Gefängnis ist und andere Inhaftierte, die vom IS ausgebildet wurden, die Ansprechpartner bei religiösen Fragen werden? Hier ist eine Radikalisierung vorprogrammiert. Dies müssen wir verhindern und präventiv Ansprechpartner schaffen. Daher benötigen wir in jedem Gefängnis auch Imame, die dort Vollzeit arbeiten. Die seelsorgerische Tätigkeit im Gefängnis ist eine sehr anstrengende Tätigkeit, die auch viel Kraft kostet und die man nicht einfach nach Feierabend neben dem Beruf noch zusätzlich ausüben kann. Daher muss eine solche Tätigkeit genau wie die der anderen Seelsorger anständig bezahlt werden. Mit Blick auf die Flüchtlinge wird der Bedarf an muslimischen Seelsorgern noch weiter steigen, denn viele haben schreckliche Dinge auf der Flucht erlebt, die sie verarbeiten müssen. Es ist daher besonders wichtig, dass die muslimische Gefängnis-seelsorge weiter ausgebaut wird.

*Imam Martin Husamuddin Meyer
(Muslimischer Gefängnisseelsorger
JVA Wiesbaden)*